

sprachen mit den Handwerkern zeigten, nicht beseitigt. Solche Argumente wie: „Ich will meine persönliche Freiheit haben“, „Gebt uns ausreichend Material“, „Ich würde eintreten, aber meine Gesellen wollen es nicht“ oder „Uns geht es gut, ich weiß nicht, ob ich in der Produktionsgenossenschaft das gleiche Einkommen haben werde“ usw. zeigten, daß bei einer Vielzahl von Handwerkern keine Klarheit über ihre Perspektive im Sozialismus bestand. Mit Hilfe der Propaganda und der Agitation wurden deshalb die Aufgaben und Ergebnisse der bestehenden Produktionsgenossenschaften des Handwerks dargelegt und die falschen Auffassungen in Foren und Aussprachen widerlegt. Wir legten großen Wert darauf, auch mit den Frauen der Handwerker und privaten Unternehmern Aussprachen durchzuführen.

In den Aussprachen wurden auch Schwächen in der Arbeitsweise des Staatsapparates aufgedeckt, insbesondere das sektiererische Verhalten einiger Staatsfunktionäre und Wirtschaftsfunktionäre sozialistischer Betriebe gegenüber Handwerkern und den bereits gebildeten PGH. In Parteiversammlungen der Handwerkskammer und auch im Staatsapparat wurden die Erfahrungen der Brigaden gründlich ausgewertet und Maßnahmen zur Verbesserung der Leitungstätigkeit der Parteiorganisationen festgelegt.

Durch diese Arbeitsweise gelang es uns, aus der Stagnation herauszukommen. Wir konnten zehn PGH bilden und eine größere Anzahl Privatunternehmer für die Aufnahme staatlicher Beteiligungen gewinnen. In Auswertung dieser Erfahrungen und besonders des 6. Plenums stellten wir uns das Ziel, gleichzeitig mit der Ausarbeitung des Programms für die tausend kleinen Dinge des täglichen Lebens unsere ideologische Überzeugungs-

arbeit unter den Angehörigen des Mittelstandes auf einer breiteren Grundlage durchzuführen.

Wir bildeten Ende Oktober Aktivs unter Leitung von Abgeordneten der Stadt, in denen Arbeiter, Mitglieder der Werkleitungen sozialistischer Betriebe, Funktionäre des Staatsapparates, Handwerker und insbesondere auch Funktionäre und Mitglieder der kleinbürgerlich-demokratischen Parteien mitarbeiten. Diese Aktivs bildeten wir erstens für die Konsumgüterproduktion, zweitens für die Reparatur- und drittens für die Dienstleistungen. Die Aktivs haben sich breite Kreise aus den von mir genannten Schichten zur Mitarbeit herangezogen, und wir erzielten bisher eine Reihe Erfolge.

Bei den Aussprachen legten wir besonderen Wert darauf, daß nicht nur Konsumgüter schlechthin produziert werden, sondern auch Erfahrungen gesammelt werden über solche Produkte, die nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland üblich sind. Beim Handwerk lenkten wir die Aufmerksamkeit auf die für das Handwerk typische Produktion. Wir haben zum Beispiel einen solchen Zustand, daß eine Produktionsgenossenschaft des Bauhandwerks voll im Neubau beschäftigt ist. Wir bildeten deshalb eine Arbeitsgruppe, die die Auslastung der Kapazität in den sozialistischen Baubetrieben überprüft. Wir wollten erreichen, daß diese Betriebe die Baukapazität erhöhen, um noch im Neubau voll eingesetzte Handwerksbetriebe und Produktionsgenossenschaften für die Werterhaltung freizubekommen.

Wir schlagen weiterhin vor, einen Versorgungskomplex in einem Wahlkreis zu schaffen, ähnlich dem Handelsversorgungskomplex. Wir werden einschätzen, welche Kapazität für Reparaturen und Dienstleistungen sowie für die Durchführung von Kleinstreparaturen in den Häusern eingesetzt werden kann.

Das Stützpunktsystem ermöglicht eine bessere Leitungstätigkeit

Fritz Hanebutt, 1. Sekretär der Stadtbezirksleitung Halle-Ost

Nachdem nicht nur das Ziel, sondern auch die Aufgaben klar sind, die bis 1965 und besonders 1960 gelöst werden sollen, kommt es auf den richtigen Arbeitsstil,

auf das politische Niveau der Organisationsarbeit an. Dabei muß berücksichtigt werden, daß jede Parteiorganisation eine systematische Anleitung erhält, aber nicht